

Erchelet außer der Sonn- und
Festtage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art
werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.

Für Wien bezogen dieselben
Haasenstein & Vogler, Inf-
Cyp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oppelk,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
L. Niernergasse 31, R. Mosso,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen
Werbung kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6 B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Alediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Groos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klanenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 106.

Hermannstadt, Dienstag den 9. Mai 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Mai.

Im kroatischen Landtage ist es in den jüngsten Sitzungen bunt drunter und drüber hergegangen. Starcsjevic's nannte die Anhänger der Regierung „Diebe und Räuber, Volks- und Landesverräther“, drohte mit geballter Faust, schrie und geberdete sich wie ein Besessener, rechte die Zunge heraus und rief dem Sectionsrath Jivkovic's zu, man solle ihn beim Kragen fassen und zum Fenster hinausschmeißen. — Auch eine schöne Gegend!

Nach erfolgter dritter Lesung des Jnarticulirungsge-
setzes und Vornahme einiger Wahlen wurde der kroatische Landtag
auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ueber den Barrayre'schen Vorschlag wurden in Wien eifrige
Bourparlers gepflogen, deren Mittelpunkt die französische Botschaft bildete.
Angesichts der Uebereinstimmung fast aller Großmächte nimmt Rumänien
Anstand, Opposition um jeden Preis zu machen, daselbe erklärt im
Geheim gegen den Vorschlag keine Einwendungen erheben zu wollen,
falls derselbe gewisse Modificationen erfahren würde, unter Anderem
eine Abänderung betreffend die alphabetische Reihenfolge
der das dirigierende Votum ausübenden Großmächtsvertreter in der
Donau-Commission; Frankreich soll jedoch nicht gesonnen sein, seinen
Vorschlag einer derartigen Modification zu unterwerfen und glaubt
man, daß Rumänien schließlich gegenüber dem vereinten Willen der Groß-
mächte nachgeben werde. — Der Delegirte Frankreichs bei der Donau-
Commission in Galaz, Barrayre, und der englische Generalconsul in
Galaz, Sanderson, haben sich am 5. d. von Wien nach Galaz begeben.
Nach der „Kreuzzeitung“ werden durch Said Pascha's Rücktritt
die guten Beziehungen zwischen der Pforte und Deutschland und Oester-
reich-Ungarn nicht alterirt, sondern eher noch gefördert; Said Pascha
war kein Begünstigter der Annäherung der Pforte an Deutschland und
Oesterreich-Ungarn.

Die Ruhe wurde in Spanien überall hergestellt. In Folge
der die Patentfrage regelnden ministeriellen Ordre hat der Widerstand
gegen die Steuerzahlung aufgehört. Die Situation in Barcelona hat
sich bedeutend gebessert.

Im britischen Unterhause gab Forster als Grund seiner
Demission an, daß er die Zustimmung zu der Freilassung der Verdächtigen
in Irland verweigerte, da er glaubte, daß die Freilassung zu neuen
Verbrechen ermuthige. Er hätte dieselben nicht freigelassen, ohne die
öffentliche formelle Verpflichtung Parnell's und Anderer, den Gesetzen
nicht fern zu treten. Diese Verpflichtung existirt nun nicht. Die
Politik werde vielleicht eine sofortige Besserung herbeiführen, aber man
bezahle diese Besserung zu theuer, wenn die Unmöglichkeit der Aufrecht-
haltung der Ordnung das Resultat derselben sei. Forster sprach schließlich
sein lebhaftes Bedauern über sein Scheiden aus Gladstone's Dienst aus. —
Wolff fragt an, ob die Regierung seitens der Führer der Landliga die
Zusicherung erhielt, daß das bekannte Verbot wegen der Pachtzahlungen
formell zurückgezogen werde. — Gladstone erwidert, er habe gewisse
spontane Mittheilungen von einigen Deputirten empfangen, welche die
Regierung vorwiegend zu den gestern angeforderten Maßnahmen be-
stimmten. Dillon, O'Kelly und Sexton hätten eben die ähnliche Erklärung
abgegeben. Gladstone verweigert eine bestimmtere Erklärung, da Parnell
nicht anwesend sei. — Parnell trat kurz darauf ein. — Nach Forster's
Rede erklärte Gladstone, zwischen Parnell und der Regierung fand keine
Abmachung statt. Vor der Freilassung Parnell's und seiner Genossen
beschloß die Regierung, eine Bill auf Erlass der rückständigen Pachtzinsen
einzubringen, und erhielt die zuverlässigste Mittheilung, daß, wenn die
Frage der Pachtrückstände auf Basis der Bill Redmond's verhandelt
würde, die Parnelliten bereit wären, sich auf die Seite der gefeierten

Ordnung zu stellen. Parnell bestätigt, er habe sich in diesem Sinne
geäußert.

Ein officielles Communiqué spricht dem Attentat auf Baron
Kloster den Charakter eines agrarischen Verbrechens ab. Die Ursache
sei eher persönliche Rache. Dem Bericht des Gouverneurs von Kurland
zufolge machte das Attentat auf die Bauern des Ortes einen tieftraurigen
Eindruck. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ bespricht das Weichen
der russischen Fonds an den ausländischen Börsen und führt daselbe
darauf zurück, daß das Ausland, namentlich Deutschland, abgesehen
von der Unkenntnis der russischen Verhältnisse, sich auf Auslosungen
der Journalisten stütze, deren Raisonnements mehr von Gefühls-
wägungen als Zahlen geleitet werden. — Die Untersuchungen der St.
Petersburger Commission, welche speciell zur Revision der Acten in
Betreff der auf administrativem Wege nach Sibirien Deportirten nieder-
gelegt worden war, haben ergeben, daß von 1509 verurtheilten Fällen
990 ein willkürliches Vorgehen involvirten, deren Cassation auch die
Commission beantragte.

Siers hat den Londoner Botschafter Lobanoff-Kostowski
zu seinem Gehilfen im Auswärtigen Amte vorgeschlagen. — Der General-
Gouverneur von Odessa, General Gurko, und der Gouverneur von
Charkow, Fürst Swatopolk Mirski, sind um ihre Entlassung einge-
schritten.

Ein Artikel der „Turquie“ hebt lobend die von Said Pascha
geleiteten Dienste hervor. Derselbe erhielt die nationale Reichswürde
intact und hob die Macht und das Ansehen des Staates. Derselben
sei es ferner gelungen, alle aus dem Berliner Vertrage hervorgehenden
Fragen zu lösen und den türkischen Credit zu heben. Die „Turquie“
schließt, sie betrachte die Erhebung Said Pascha's als eine zeitweilige
Nothwendigkeit der Situation, welche dem erwähnten Staatsmann ge-
stattet, ruhig den Augenblick zu erwarten, bis das Vertrauen des Sultans
ihn neuerlich in den Rath beruft. — Der Sultan gestattete vergleichs-
weise Experimente im Bosphorus mit den Verdan'schen und Lay'schen
Torpedos.

Der Panflavismus und der Chauvinismus. *)

(Fortsetzung.)

Als sich das deutsche Reich consolidirt hatte und die fremdländischen
bedrörenden Einflüsse aus seinen einzelnen Theilen entfernt waren,
trat auch das selbständige Interesse desselben in Bezug auf eine directe
Handelsverbindung mit dem Orient und der Levante zum Vorschein.
Daselbe erwies sich als solidarisirt mit dem des österröischen Kaiser-
staates. Wenn der ganze Handel mit dem Orient nicht ein russisch-
englisches Monopol werden, respective bleiben sollte, so erschien es
nothwendig, daß beim Zusammenbruch der Selbstständigkeit der Türkei
die österröische Oberherrschaft bis an das hafenreiche Meer aus-
gedehnt werde. Erst dann kann — eine wirksame Eisenbahnpolitik vor-
ausgesetzt — ein schwinghafter Handelsverkehr mit dem Orient ge-
schaffen werden, und außer den Nebenländern, kann Oesterreich und
Deutschland, das verbündete Hundertmillionenreich, seinen Bedarf an
orientalischen Producten selbst beziehen, ohne Vermittelung der englischen
Kaufleute und Händler, oder russischer Caravannen, während es zugleich
seinen Industriezeugnissen dort einen lohnenden Markt eröffnet. Die
immer zunehmende Expansionskraft des deutschen Volks, die alljährlich
über hunderttausend Seelen wachsende Bevölkerung macht bei dem Mangel
an Colonien und den spärlichen, den Volksüberschuß aufnehmenden
überseeischen Beziehungen eine solche directe Anlehnung an den, die
wirtschaftlichen Kräfte in Anspruch nehmenden Orient doppelt wünschens-

*) Internationale Monatschrift, 3. Heft. Eisenhütten, 1882.

werth, und die Eröffnung eines durch die politische Lage gesicherten
Befehrs nach dort gestaltete sich zu einer Lebensfrage für Deutschland.
Diese durch die Natur der Dinge hervorgerufene Sachlage
zeichnete Deutschland seine Orientpolitik vor. Es war gezwungen, der
russischen Eroberung ein Halt! zuzurufen und Oesterreich beizustehen,
damit es seine culturelle Mission, die Vermittelung mit den halb-
und ganz orientalischen Völkern zu vollziehen, erfüllen könne. —
Der erste Schritt dazu war die Besetzung Bosniens und der Herzegovina
und das Anknüpfen nachbarschaftlicher Beziehungen mit der Pforte. Aber
dieses friedliche und handelspolitische Vorgehen wurde Schritt für Schritt
aufgehalten von den panflavistischen Intriguen, welche ihren ewigen
Ursprung in Moskau, ja selbst in Petersburg haben. Daß diese
legteren einen üppigen Boden und bereitwillige Aufnahme bei den
urwüchsigsten und halbwildem Vergewohnern fanden, ist nur zu natürlich.
Diese Völkernaturen fühlen sich nicht allein durch Stammesverwand-
schaft, Religion und ethische Eigenthümlichkeit zu den russischen Brüdern
hingezogen, sie ergreifen auch mit Freude jede Gelegenheit, um sich
wieder ihrer seit Jahrhunderten gewohnten Lieblingsbeschäftigung, dem
Guerilla-Kriege hinzugeben. — Oesterreich hat noch einen andern und
zwar einen vitalen Grund, dieser Idee der Zusammengehörigkeit aller
slavischen Stämme zu einem gemeinsamen Reich entgegenzutreten: ein
großer Theil seiner Unterthanen sind Slaven, und die Propaganda der
Russen beschränkt sich nicht auf die Balkanländer, sondern macht sich
auch in den alten österröischen Provinzen bemerkbar.

So sollte man meinen, sei auch Oesterreich's Politik klar vorge-
zeichnet, wie diejenige Deutschlands: Maßvolles Geltendmachen seines
berechtigten Einflusses gegenüber der angestrebten russischen Alleinherr-
schaft. Andrassy, Haymerle und Kalnoky waren auch Vertreter dieser
Politik. Bei dem durch dieselbe nötig gewordenen ersten Zusammen-
stoß, der Unterdrückung des Aufstandes in der Herzegovina, traten
indessen große Schwierigkeiten hervor, welche durch den Antagonismus
der verschiedenen Völkermassen, aus denen die Gesamtmonarchie be-
steht, entstanden. Die Beust'sche Schöpfung des Dualismus erwies
sich als unzureichend. Zwischen den Deutschen und Magyaren schob
sich das slavische Element immer mehr hervor, besonders bemerkbar in
den drei Unterabtheilungen der Polen, Czechen und reinen Panflavisten.
Die Regierung war genöthigt gewesen, in diesen Elementen einen
Anhalt zu suchen. Der größere Theil des deutschen Elements hatte
sich nämlich immer mehr und mehr mit dem internationalen Juden-
thum, dessen Spitze in Paris die Lenkung übernahm, verquidelt und
war auf die schiefe Bahn des doctinären Liberalismus gerathen. So
ist der slavische Einfluß augenblicklich in der Regierung der maßgebende
und er wird nun seine Probe zu bestehen haben, ob er im Stande ist,
den Bestrebungen seiner Stammesverwandten, welche den jetzigen Be-
stand des Kaiserreichs in Frage stellen, erfolgreich entgegen zu treten.

In Russland zweifelt kein Mensch daran, daß in Frist von
einem, höchstens zwei Jahren der Krieg zum Ausbruch kommen muß.
Der Rubel ist bereits auf Reifen, und der Rubel geht immer dem
Vortrupp der Kosaken voraus. Inzwischen arbeiten nach altem Her-
kommen zwei Factoren vor, um der russischen Armee die Operations-
straßen zu bahnen. Der Eine ist die Propaganda des officösen
Agitationcomitès in Petersburg und Moskau, welche sich in erster
Linie auf die aufständischen Länder richtet, dann sich aber auch zugleich
auf die slavischen Provinzen Oesterreichs und auf Montenegro Serbien,
Bulgarien, Rumelien zc. erstreckt. Der andere Factor ist die russische
Diplomatie, der ein weites Feld der Thätigkeit vorgezeichnet ist. Ihr
erstes Bemühen ist, das französische Bündniß herzustellen, das nächste,
England zu einer wohlwollenden Neutralität zu bewegen, wodurch auch
eine türkische Action paralysirt würde. An anderen Höfen kommt es
darauf an, Unklarheit über die Situation zu erhalten. Deutschland
wird beschwichtigt mit immer erneuten Versicherungen über die Unzerrei-

Fenilleton.

Der Krumir.

Nach den Erlebnissen eines „Weltläufers“ von Karl May.
(14. Fortsetzung.)

Ich befand mich wahrhaftig in einer schauerhaften Lage. Ich
kannte den ganzen nichtswürdigen Anschlag dieser Menschen und war
doch nicht im Stande, ihn zu hintertreiben! Also hatte ich den Krumir
doch richtig beurtheilt! Er stand im Begriff, seinen Schwur zu brechen;
er wollte fliehen und die drei besten Thiere des Lagers, die Tochter
des Scheifs und auch mich mitnehmen. Und dazu noch sollte mein
braver Achmed getödtet werden. Ich zweifelte keinen Augenblick an
dem Gelingen des Anschlages, denn ich kannte aus Erfahrung die
Schlaueit und Behutsamkeit, mit welcher der Wüstenjohn dergleichen
Bravourstücke auszuführen pflegt. Kein Indianer, kein europäischer
Gauner kommt ihm darin gleich; nur höchstens von dem eingeborenen
Zubier wird er übertroffen.

Ich strengte alle meine Sehnen und Muskeln an und bäumte
mich unter den Fesseln hoch empor — sie schnitten mir tief in das
Fleisch, gaben aber nicht nach. Ich versuchte, mit der Zunge den Knebel
aus dem Munde zu stoßen — es ging nicht, denn er war mit einem
Tuche befestigt, welches man mir um Mund und Nase gelegt und
hinten im Nacken verknotet hatte. Ich mußte ein für allemal von jeder
dieser Anstrengungen ablassen, denn sie brachte mich dem Tode des
Erstickens nahe. Ich konnte nur eins thun: ich mußte mich verstecken,
um von dem Krumir nicht wiedergefunden zu werden. Gelang mir
dies, so war es später möglich, die Lekad Sabira auf die Spur der
Räuber zu bringen und nicht nur den Tod Achmed's zu rächen, sondern
auch Mochallah mit den geraubten Thieren zu befreien. Ich versuchte
also, mich von dem Plage fortzuwälzen. Es gelang und in einigen
Minuten war ich so weit entfernt von dem vorigen Orte, daß ich

mich so ziemlich geborgen glaubte. Und was die Hauptsache war —
ich war bei einer Umdrehung meines Körpers auf die Revolver zu
liegen gekommen, welche mir entfallen waren, und da ich nur am Hand-
gelenk gefesselt worden war, so hatte ich es mit einiger Anstrengung
vermocht, sie mit den Fingern zu erfassen und festzuhalten. Kehten
nicht mehrere der Räuber, sondern nur einer zu mir zurück und sank
er mich auch an meinem neuen Plage, so war es mir trotz meiner un-
günstigen Armstellung doch vielleicht möglich, auf ihn zu schießen und
— — — — — schreien? Ha! Mußt ich denn warten, bis man mich fand?
Konnte ich nicht den ganzen Ueberfall verhüten?

Kaum gedacht, so geschahen: ich gab dem Laufe des einen Revol-
vers eine Lage, bei der alle Gefahr für mich ausgeschlossen war, und
feuerte alle sechs Schüsse los. Sie klangen nach einander scharf und
hell in die Nacht hinaus; sie mußten selbst den tiefsten Schlaf er-
wecken. Kaum war der letzte verklungen, so hörte ich den Schrei eines
Bartgeiers. War dies das „Zeichen der Beni Hamama“, von welchem
der Krumir gesprochen hatte? Eine halbe Minute noch blieb es still,
dann aber hörte ich einen Pistolenschuß — noch einen, und nun erhob
sich ein lautes Rufen und Schreien im Lager. Man war erwacht und
mit klopfendem Herzen laufte ich auf den immer größer werdenden
Lärm.

Wer war es, der geschossen hatte? Der Krumir? Fast hätte ich
wetten mögen, die Pistole zu kennen, aus der die beiden Schüsse abge-
geben worden waren — Achmed's Pistole. Das Geschrei wurde bald
zum Wuthgeschrei und ich unterschied sehr deutlich die Stimme des
Scheif, der nach Mochallah, nach seiner Stute und dem Keitameele rief.
Dann hörte ich einen lauten Ruf Achmed's, welcher fragte, ob Niemand
mich gesehen habe.

Da drückte ich den ersten Schuß des zweiten Revolvers ab —
eine lautlose Stille erfolgte, dann rief Achmed laut: „Sihbi! O, es
ist mein Effendi, denn kein Feind hat einen solchen Revolver!“ wie er
Sihbi, Sihbi!“

*) Revolver.

Ich gab den zweiten Schuß ab.
„Warum antwortet er nicht mit dem Munde?“ rief der treue
Diener. „Allah kerim — Gott ist barmherzig; mein Effendi kann
nicht sprechen; er befindet sich in Gefahr! Hier, haltet sein Pferd; ich
muß zu ihm hin!“

Gott sei Dank; er und mein Pferd, beide waren mir erhalten!
Jetzt hörte ich viele Schritte sich den Büschen nähern und ich drückte
zum dritten Male los.

„Hier ist es!“ schrie Achmed. „Kommt ihm zur Hilfe!“

Mit kampfbereiten Waffen drangen sie zwischen die Büsche ein.
— Sie wählten mich im Kampfe mit irgend einem Feinde, blieben
aber sehr bald zaudernd halten, eine Hinterlist vermuthend, da sie kein
feindliches Wehen bemerkten. Nur der wackere Achmed drang unauf-
haltsam vorwärts. Mein vierter Schuß gab ihm nochmal's die rechte
Richtung und bald stand er vor mir.

„Mochallah, ein Gefesselter!“ rief er, als er sich niedergebückt
und mich betastet hatte. „Sihbi, Effendi, bist Du es? Hast Du geschossen?“
Wahabi, billahi, tallahi, man hat ihm den Mund verstopft!“

Im Nu entfernte er den Knebel und da er mich nun an der
Stimme erkannte, jauchzte er laut auf und entfernte die Fesseln mit
wenigen raschen Schnitten.

„Er ist's, er ist's, handulillah, er ist's! Komm herbei, o Scheif;
er wird uns Auskunft geben!“

Ich wartete dies nicht ab, sondern drang aus dem Gebüsch in
das Freie heraus, wo mehr Raum vorhanden war. Dort faßte mich
Ali ein Nuraibi am Arm.

„Effendi,“ frug er stürmisch, „wo ist Mochallah, das Kind meiner
Seele? Wo ist meine Stute und wo ist mein Bischaribhedschih?“

„Sage mir erst, wo Saabis el Krumir ist,“ antwortete ich ihm.

„Ich weiß es nicht! Er ist fort!“

„Fort? Geflohen?“

„Ja.“

„Trotz seines Schwures?“

barkeit der verwandtschaftlichen Bande, welche beide Dynastien umschlingen. Oesterreich verjucht man, mit ähnlichen Betheruerungen hinzuhalten und leugnet die offenbaren Unterstuetzungen der Aulstaendigen mit derselben cynischen Kuehnheit ab, wie einst die Organisation des serbischen Heeres. Man befindet sich Oesterreich gegenueber in der eigenthuemlichen Lage, das man hier einen Cabinetswechsel, welcher die franco-russische Richtung, die Graf Beust in Paris so erfolgreich vertreten hatte, zur Herrschaft bringen wuerde, gar nicht einmal wuenscht. Graf Beust war nur die Dupe der russischen Diplomatie. Er ist daher als ein Opfer seiner politischen Kurzsichtigkeit und freilich auch seines persoenlichen Ehrgeizes und Haeses gefallen. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Dr. F. Budapest, 5. Mai. (Orig.-Corr.) Vergangenen Samstag hat unsere Legislative nach beinahe vierwoentlicher Esirung ihre Agenden aufgenommen, waehrend acht Tagen aber aufer einigen kleineren Gesetzentwuergen nichts Bedeutendes erledigt. Nachdem die jetzige Reichstagsperiode wegen Reparatur des schadhafsten Dachstuhles am provisorischen Reichstagsgebäude, nur noch 5-6 Wochen dauert, so koennen wir unsern Landesvaetern FleiB, Thaetigkeit und moeglichst objectiv gehaltene Reden nicht genug anempfehlen, damit die heurige Reichstags-sessioen wenigstens Etwas aufzuweisen im Stande sei. Naetuerlich koennen wir der Regierung auch nicht den leisensten Vorwurf machen, da doch nicht weniger als 11 wichtige Gesetzesvorlagen in Bereitschaft liegen, welche auch in dieser Sessioen durchberathen worden waeren, kaeme nicht obgenanntes Hindernis in den Weg. Zwei, eventuell drei Entwuerfe muessen aber in dieser Sessioen erledigt werden, und zwar sind dies die Gesetzesvorlagen ueber die Revision des Zolltarifs, die auferordentlichen gemeinsamen Ausgaben der Delegationen und eventuell der durch Landesverteidigungsminister Szende eingereichte Gesetzentwurf ueber die Errichtung von 120 Stif-tungsplaetzen zur Ausbildung ungarischer Juenglinge zu Officieren.

Abgesehen davon, das durch diesen Gesetzentwurf das in der gemeinsamen Armee nur spaerlich vertretene magyarische Element vermehrt wird, wird auch ungarischer Geist daselbst immer mehr und mehr eingebuegert werden. Jeder unbefangene Patriot muess daher diese Gesetzesvorlage mit aufrichtiger Freude begrueuen. Wir sagen: jeder unbefangene Patriot, denn Patrioten vom Schlage der Opposition haben auch hier etwas einzuwenden. Nun in Gottes Namen, wir sind ja schon daran gewoent; wir wissen ja, das die Opposition jedwede Gelegenheit benuezt, der Regierung die unbegrueendeten Verleumdungen ins Gesicht zu schleudern. Namentlich ist es „Fuegellensag“, welcher in dieser Beziehung Un glaubliches leistet. So benuezte besagtes Blatt das Mai-Avancement, sein Muetzen am Landesverteidigungsminister Szende zu fuehlen. In einem Artikel der letzten Nummern behauptet naemlich „Fuegellensag“ unter andern, Se. Majestaet haette an dem ihm vom Landesverteidigungsminister Szende unterbreiteten Avancementbogen groesse Streichungen vorgenommen und sollen auch groesse Ungerechtigkeiten vorgekommen sein, indem verdienstvolle Maenner beim Avancement einfach uebergangen worden waeren.

„Fuegellensag“ behauptet dies angeblich aus verlaesslicher Quelle steif und fest. Nun wir koennen Schreiber besagten Artikels versichern, und zwar aus competenterer Quelle als die seinige ist, das an der ganzen Geschichte auch nicht eine Silbe wahr ist. Der Koenig hat gar keine Streichungen vorgenommen und verdienstvolle Officiere sind auch nach Verdienst avanciert.

Natuerlich nuessen diese Aeuferungen beim genannten Blatte nichts, doch haben wir durch Constatairung dieser Thatsachen die aeuferste Linke bitten wollen, in Zukunft mit der Veroeffentlichung unbegrueendeter Verleumdungen behutsamer umzugehen.

Wir schliessen nicht diese Zeilen, ohne von den Worten des heutigen „Hon“ Notiz zu nehmen, mit welchen das Blatt die Scandal-schilderung in der vorgestrigen Agrarminister-Versammlung begleitet: „Alles hat seine Grenzen — ruft „Hon“ den Starcevicianern zu —, da Ungarn schon in Erwaeung seiner fuehlbaren, Kroatien fortwaehrend dargebrachten Opfer sich unmoeglich indifferenter ueber hinaussetzen darf, das die ungarische Nation ungeachtet erniedrigenden Inveectiven ku-nstighin preisgegeben werden duerfe.“

Serajewo, 5. Mai. Die letzten Berichte aus dem Bezirke Focsa lauten recht erfreulich. Mit Ausnahme der unmittelbaren an der Grenze gelegenen Ortschaften und derjenigen des Sutjeska-Thales kehrt die fluechtig gewesene Bevoelkerung in immer groeuerer Zahl zurueck und geht friedlicher Beschaeftigung auf den Aeckern nach. Der Verkehr gestaltet sich lebhafter und der Andrang von klagefuehrenden, bittstellenden und anderen Parteien bei der Bezirksbehoerde wird immer groeuer; er erreichte an einem Tage im April sogar die enorme Ziffer von 300. Die Steuerzahlung geht in allen Dzematen gut vor sich und vielfach aeuert man den Wunsch, die Steuer fuer das ganze Jahr auf einmal zu entrichten.

Ausland.

Berlin, 6. Mai. Nach den neuesten Nachrichten auch Fried-riehsruh ist Fuert Bismarck von rheumatischen Leiden befallen, so das seine Nieherkunft zur ersten Lesung des Tabakmonopols fraglich ist. Rom, 5. Mai, Abends. Der Papp empfing heute Nachmittags eine zahlreiche Deputation von Irlaendern, welche erschienen, um fuer die Verleihung der Cardinalswuerde an Mac Caba zu danken. Auf die ueberreichte Adresse antwortend, lobte der Papp die Bestaendigkeit der Irlaender in den ueber sie verhaengten Pruefungen und ihre Hingebung an den Glauben; er wies auf die sehr schweren Gefahren des Weges hin, auf welchen man sie zu drängen suche, und sprach die Hoffnung aus, das die Irlaender nicht von der Waegung abweichen werden. Schliesslich sprach der Papp den irischen Bishoefen seine Billigung ueber ihre Haltung aus und empfahl dem irischen Clerus und dem Volke, denselben Gehorsam zu leisten. — Mancini legte der Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Veraelangerung der Handelsvertraege mit der Schweiz, Belgien, England, Deutschland und Spanien vor.

London, 5. Mai. Es verlaundet, die heutige Versammlung der Conservativen beschloess einstimmig, die weitere Entwicklung des irlaendischen Programms des Cabinets abzuwarten, und wenn das Programm Schiffbruch erleiden sollte, ein Tadelvotum zu beantragen. — Im Unterhause kuenndigt Sir M. Hicks-Beach an, das er am Montag eine Resolution beantragen werde, mit welcher die Regierung erucht wird, dem Parlamente ihre gesammte Politik gegenueber Irlaend darzulegen. Gladstone erklaerte, er sei mit der Anberaumung der Discussion auf Montag einverstanden.

London, 6. Mai. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Groeimaechte vereinbarten nach vorherigem Meinungsaustausch ueber die egyptische Frage Folgendes: Die egyptischen Vorgaenge genauestens zu ueberwachen und die Initiative des Ansichten-Austausches Frankreich unter der Bedingung zu ueberlassen, das es sich mit England verstaendigt; das Princip der tuerkschen Intervention aufzugeben und Leopold Pascha solange am Throne zu erhalten, als sein Verbleiben mit der Aufrecht-haltung der Ordnung in Egypten veraetlich sei. Die Substitutionierung Halim Paschas durch die Pforte kann nur auf einstimmiges Ersuchen der Groeimaechte geschehen. — „Daily News“ erfahrt: Eine Anzahl Whigs im Unterhause sei geneigt fuer den Antrag M. Hicks-Beach zu stimmen.

Petersburg, 6. Mai. Auf Andraengen Ignatieffs beschloess das Minister-Conseil dem Reichsrathe zu proponieren, das die Juden sich nur nach vorheriger Zustimmung der Gemeinden ansiedeln und ku-nstigh meher Immobilien, noch Schaenzen erwerben oder pachten duerfen.

Belgrad, 6. Mai. „Srboska Nezavisnost“ bezeichnet die Begrueung des Koenigs durch General David von Bisegrad aus an der serbisch-bosnischen Grenze in Cacak als eine Tactlosigkeit, weil es so den Anschein haette, als waere Bosnien bereits eine oesterreich-ungarische Provinz. Das Blatt meint, die Begrueung haette an der oesterreich-ungarischen und serbischen Grenze in Sabac, von Mitrovic oder einem andern Orte aus, stattfinden sollen; daher billigt „Nezavisnost“, das die Uscaner auf den gegen Bosnien zu aufgerichteten Triumphsparten die Aufschriften angebracht: „Weg nach Bosnien“ und „Bosnien muess uns gehoeren.“ In unterrichteten Kreisen verlaundet, der Koenig habe deshalb und zur Vermeidung weiterer demonstrativer Kundgebungen Uscica umgangen und der Deputation auf die Bitte, den Ort mit seinem Besuche zu beehren, geantwortet: „Ein andersmal, wenn Ihr Euch gebessert haben werdet.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Mai. — Se. k. und k. apostolische Majestaet geruehten allergnaedigh dem Klausenburger k. ung. Gueterdirector Alexander Szabadhegyi als Anerkennung seiner im Staatsdienste erworbenen Verdienste tafzfrei den ko-niglichen Rathstittel zu verleihen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Szabovasarbeiter k. Notariats-Schreiber Josef Peter zum Gerichtsvollzieher beim Algovogyer k. Bezirke-gerichte ernannt.

— (Verwaltungs-Ausschuss.) Dem in der gestrigen Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Szebener Comitats vom Herrn Vice-gespan erstatteten Bericht ueber den vorigen Monat April entnehmen wir Folgendes:

Vom Monate Maerz sind fuer April an Ruickstand 49 Geschaefts-stuecke uebernommen worden; im April sind 1241 Stuecke eingelaufen, wovon 1888 ihre Erledigung fanden; der Ruickstand pro Mai betraegt somit 102 Stueck. Uebertrittungsaeflle sind 18 eingelaufen und erledigt worden. Die Cassacontribution erwies als Ergebnis vollstaendig correcte Gebaebrung. Jagdarten wurden im April 4 Stueck verabschloess.

An Stelle des Bezirksarztes Dr. Stefan Hannenheim wurde vom Herrn Obergespan zum Arzt fuer den Talmacsfer Bezirk Dr. Julius Vielk ernannt.

Die Vicitationen behufs Herstellung von 63 technischen Objecten auf den Comitatsstraegen erzielten ein bestriedigendes Ergebnis.

Das Recrutencontingent ist anlaesslich der juengsten Aeuferung — mit Ausnahme der Stellungenbezirke Bojana und Szeliste — gedeckt worden. Die Anzahl der absenten Stellungspflichtigen hat sich in erfreulichem Masse vermindert.

Anlaesslich der im April erfolgten Pferde-Classification wurden in einer Gemeinde ein mit Holz behaftetes Pferd, 28 ruedige Pferde und ein rogvordaehtiges Pferd vorgefunden; ersteres wurde vertilgt, die uebrigen wurden veterinaerer Behandlung unterzogen.

Der Gesundheitszustand des Hornviehes wurde fuer vorzueglich befunden.

Brände sind am 1 April in Raefsch, am 4. in Hortobagyfalva, am 21. in Borcseß vorgefallen; der Gesamtschaden betraegt 25.343 fl. Infolge der trockenen Witterung waren viele Waldbrände. Die Ermittlung des hiedurch verursachten Schadens ist im Zuge.

Die oeffentliche Ruhe wurde nur in Refinar wegen Praebarication in einem unter Sequester befindlichen Walde ohne weitere ernste Folgen gestoeert und beruht die in unserem Blatte bezueglich der intervenirenden Gendarmen seinerzeit gebrachte Mittheilung insoferne auf unrichtiger Information, als die betreffenden Gendarmen nach Refinar nicht escortirt wurden, sondern sich aus freien Stuecken behufs Erstattung der Anzeige beim Ortsvorstande dorthin begeben haben.

— (Eisenbahnnachricht.) In Verbindung mit der in unserem geistigen Blatte erwaehten Aenderung der Fahrordnung zwischen Budapest und Predeal werden zwischen Hermannstadt und Kis-Kapus vom 15. d. an taeglich 3 Zuege folgenderweise verkehren:

Zwischen Kis-Kapus und Hermannstadt: a) gemischter Zug Nr. 1812: Abgang von Kis-Kapus 3 Uhr 19 Minuten Frueh, — Ankunft in Hermannstadt 5 Uhr 47 Minuten Frueh; — b) Personenzug Nr. 1802: Abgang von Kis-Kapus 11 Uhr 10 Minuten Vormittags, Ankunft in Hermannstadt 1 Uhr 41 Minuten Nachmittags. c) Personenzug Nr. 1804: Abgang von Kis-Kapus 6 Uhr 41 M. Abends, — Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 48 Minuten Abends.

Zwischen Hermannstadt und Kis-Kapus: a) Personenzug Nr. 1803: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 36 Minuten Frueh, — Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 28 Minuten Vormittags; — b) Personenzug Nr. 1801: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr 58 Minuten Nachmittags, — Ankunft in Kis-Kapus 5 Uhr 50 Minuten Nachmittags; — c) gemischter Zug Nr. 1811: Abgang von Hermannstadt 10 Uhr Abends, — Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 14 Minuten nach Mitternacht.

— (Majalis.) Seit vielen Jahren hat sich die Sonnenhitze im Mai nicht so frueh wie heuer eingestellt; waehrend die Waldseife gewoehnlich gegen Ende Juni abgehalten werden konnten, begu-nnigt jetzt die Witterung das Abhalten der Waldbelustigungen im Wonnemonat. Halb Hermannstadt zog seit den Vormittagsstunden in hellen Haufen, zu Fuß, zu Wagen und zu Pferd in den jungen Wald, um das Herz an der ungeschminkten Freude der fruehlichen Jugend zu erfreuen. Der Wind, welcher in der Stadt viel laetigen Staub aufwirbelte, kam den Teilnehmern am Felte im Walde zu statten, denn er faelste in der groessen Hitze erfrischende Kuehlung zu.

Das Wetter blieb dem Waldseife bis zum Schluß guentig; gegen Abend drohte zwar ein Umschlag, der Einzug in die Stadt erfolgte jedoch um 8 1/2 Uhr Abends ohne jeden Zwischenfall.

— (Schadenfeuer.) Zur Zeit des Einzuges der Majalisten in die Stadt war der Horizont in der Richtung von Groeßau stark groetht.

— (Circus Krembsjer.) Auf den Besuch der gestrigen, nach jeder Richtung hin gelungenen Vorstellung blieb das Waldfest nicht ohne Wuirkung. Den Glanzpunkt bildete auch diesmal die jeden Zuschauer in Emotion versetzende Schnitzeljagd, die ein Schauspiel abgibt, welches das gespannte Interesse ungeschwaecht erhaelt. Demnach sind auch die Beifallsexplosionen begreiflich, von denen jeder einzelne Theil dieses Reizens mit Hindernissen begleitet wird. Wie gewoehnlich, wurde Herr Director Krembsjer auch gestern anlaesslich der Vorfuehrung der in Freiheit dressirten Kapphengste stuermisch applaudirt; gleiche Auszeichnung wurde Fraul. Ubinaky zu Theil, welche den „Punch“ in hoher Schule ritt; verdienten Beifall fanden ferner die Damen Antonia Krembsjer und Rudolf, sowie die Herren Francois, T. Krembsjer, Bono sen., Emanuel, Alfred und Willy Krembsjer, Gebrueder Bellini, Merkel und Jean Bellini.

— (Concert und Tanzkraenzchen.) Naechsten Samstag, 13. d., veranstaltet der roemisch-katholische Gesellen-Verein im Saale des Hotels „Zum roemischen Kaiser“ ein mit Tanzkraenzchen verbundenes Concert mit folgendem Programm:

- 1. „Nepdal-Induló“ 2. „Rugovos wilde Jagd“ von C. M. Weber — Maennerchor. 3. „Eladó leány“ Dallama Lovassy-tól — ferkar. 4. Das Wuertchen: „Da“ von Praefinger — Duett. 5. „A drótos akademia“, fovaerosi nevezetesség Kalmus-tól — szavalat. 6. Duverture: „Der Don Juan vom Lande“ von A. Ferron. 7. Schiffer-Lied“ von Eder — Maennerchor. 8. Trunklied aus der Oper „Das Gluecklein des Eremiten“ von Alim Mallort — Bass-Arie. 9. Nemzeti bordal“ Dallama „Nyironay“ nepdalaihsól — ferkar. 10. „Der Wanderer“, Lied von Alexander Jescsa — Tenor-Solo. 11. Potpourri aus der komischen Oper „Donna Juanita“ von J. v. Suppé. 12. U. A. w. g., oder: Die Einladungskarte. Schwank in einem Aufzuge von A. v. Kogebue. Zum Schluß: Tanzkraenzchen.

Die Ausgabe der Karten ist Freitag, 12. und Samstag, 13. d., im Vereinslocale „Kleine Erde“ Nr. 18 und Bagngasse Nr. 13. — Anfang 8 Uhr Abends. — Vormerkungen auf Logen werden im Vereins-locale entgegengenommen.

„Er hat ihn gedroehen. Ach verdamme ihn!“
„Ich hatte Recht, o Scheel. Dieser Krumir hatte das Auge eines Verrathers. Ein Giaru haelt das Wort, welches er verpraendet hat, dieser Moslem aber schwuort bei dem Barte des Propheten, bei allen heiligen Kalifen und bricht sein Wort; aab aalehu — Schande ueber ihn! Aber er ist nicht nur wortbruechig geworden, sondern er hat auch Deine Tochter geraubt und die zwei besten Deiner Thiere mitgenommen.“
„So ist es wahr, o Effenidi?“
„Ja.“

„So moege der Himmel zusammenbrechen ueber den Luegner und Rauber und die Erde moege sich oeffnen, um ihn zu verfaengen, ihn, seinen Vater, den Vater seines Vaters und alle Ahnen und Urvaehner bis hinauf zu Adam, dessen Nachkommen sie sind!“
„Du vergiffest, das auch Du ein Nachkomme Adams bist!“
„Malesch — das thut nichts, das ist mir euerlei! Mir ist meine Stute geraubt, mein Bishorihubedschihn und meine Tochter; was schere ich mich um alle Vorfaehren und Nachkommen der Welt! Effenidi! hilf mir. Du allein weisst es, wo er mit ihnen hin ist!“

„Lass uns vorher Alles ruhig ueberlegen! Ich meine, das — — —“
Er unterbrach mich in stuermischer Tone: „Ueberlegen? Effenidi, ehe wir fertig sind mit dem Ueberlegen, wird uns der Rauber entkommen sein! Auf, ihr Maenner, ihr Helden, auf, um ihn nachzujagen!“
„Jage ihn nach!“ antwortete ich ruhig. „Mir aber erlaube, das ich mich niederlege, um zu ruhen. Es ist heut noch kein Tropfen Schlafes an meine Augen gekommen.“
„Herr, ist dies dein Ernst?“

„Ja.“
„Du bist mein Gast und willst schlafen, waehrend ich nach meiner Stute, nach meinem Kinde und nach meinem Kamele schreie? Weisst du nicht, das dich die Verachtung aller Helden der Bedawi treffen wird?“
„Sie wird mich nicht treffen, denn ich werde zwar schlafen, Dir aber dann deine Tochter und deine Thiere wiederbringen; du jedoch wirst die Welt umstuerzen, die Verlorenen aber nicht zurueck erlangen.“

„So sage mir, was ich beginnen soll! Ich werde Dir gehorchen.“
„Die meisten deiner Krieger sind nicht hier, sondern dort im Lager. Lass ueberall nachsehen, ob ein Mensch, ein Thier oder eine Sache fehlt; dann moegen alle Maenner, welche Waffen tragen, zusammenkommen, um zu hoeren, was geschehen soll. Ueberdessen mag die Dschemma, die Verachtung der Aeltesten, sich vor deinem Felte versammeln. Vier andere Maenner werden noch theinehmen, naemlich der Bei der Mameluken, der Emir aus Juglistan, ich und Ahmed es Sallah!“
„Ahmed es Sallah! Warum dieser?“ (Fortsetzung folgt.)

Der Brief.

(Fortsetzung.)

Mag der Brief sein, was immer, er ist etwas Schriftliches und etwas Schriftliches gibt man bekanntlich nicht gerne aus der Hand. Sollte darin die Erklarung fuer jene so sehr verbreitete Sunde sein, die fuer die Einleitungen von Millionen von Briefen das Material liefern muess? Sie wissen ja, gemeinlich faengt jeder Brief mit einer Entschuldigung, mit der Bitte um Absolution fuer das Vergehen an, das man schon wieder einmal so lange nicht geschrieben. Etwas Schriftliches ist der Brief, und das ist wohl auch der Grund, das unsere Correspondenz so wenig auf Gegenseitigkeit gegruendet ist. Wertwuerdig! Die geistreichsten Frauen werden gewoehnlich vor einem Briefbogen schwach. Wenn sie auch sonst noch so klug sind, sich noch so sehr mit wahrhaft bewundernungswuerdiger Kunst zu beherrschen, wenn es sein muess, sich auch zu verstellen wissen, es kommt doch ein Moment fuer sie, wo sie von einem Briefbogen einen unflugen Gebrauch machen, und all ihre sonstige Klugheit und Selbstbeherrschung ist vergeblich gewesen. Der Brief ist etwas Schriftliches, wie ein Wechsel. Ein Mann soll keine Wechsel, eine Frau keine Briefe circuliren lassen. Sie baumen sich dagegen auf, das ich den weiblichen Briefen gleich so ohne Weiteres

eine so veraenzliche Deutung unterlege. Sie haben Recht; lassen Sie also getroet Ihre huebigen Briefbogen circuliren. Wogu haette man sie auch, die reizenden Luxuspapiere mit den ehrsuechtgebietenden, aber nicht zu entziffernden Monogrammen, mit den aufgepraegten weissen Wuerten, den Bildnissen der beruhmtesten Tonsetzer, mit den sinnigen von dem geistreichsten Buchbinder der Stadt eronnenen Wapstpraechen, mit den auf den Telegraphendraehten — die, welche scharfsinnige Combination! zugleich als Notenlinien dienen — sitzenden Schwaelben mit dem neckischen Amor als Postillon, mit erhabenen gearbeiteten groessen Wapstpraechen, mit Festzugsgruppen, Landschaftsbildern, Blumen und sonstigen Stillleben geziereten, hocheleganten und kostspieligen Nothwendigkeiten des Damenschreibstiftes! Naetuerlich, senden Sie also nur nach wie vor Ihre parfuemirten Ordnungen an Ihre Schneiderin und die Einladungen an Ihre Freundinnen, Sie haben vollkommen Recht, aber auch ich habe Recht.

Noch Eins; ich muess vor Ihnen auf der Hut sein. Ich nannte Ihre schoenen Briefbogen erst Luxuspapiere und gleich darauf Nothwendigkeiten. Dieses Mal haben Sie mich aber ordentlich erwuecht: Luxus ist bekanntlich das Ueberfluechtige, also das gerade Widerspiel der Nothwendigkeit; wie kann man nur so unlogisch sein! Wieder haben Sie vollkommen Recht; aber da ich sagte: Nothwendigkeit des Damenschreibstiftes, auch ich. Sie verstehen mich ja; da wir beide Recht haben, verstehen wir uns ja herrlich.

Es liegt mir ferne, etwas gegen den lieben, guten Schreibebrief sagen zu wollen, er sei geeignet fuer und fuer. Bei allem Leid, das er in der Welt verursacht haben mag, gibt es, seitdem diese Welt besteht, keine Erfindung, keine Institution, die so viel Glueckseligkeit geschaffen haette. Fuer jede Freude kann der Mensch abgestumpft werden, fuer jeden Genuess die Empfaenglichkeit verlieren, fuer das Beste durch die Gewoehnheit blaetert werden, den Briefen gegenueber wird seine Gleichgultigkeit nicht vorhalten. So fuehrt uns die Sache dahin, wohin uns die trockene Definition haette fuehren sollen. Naetuerlich haben wir bei unserem Panegyrikus nicht die Geschaeftsbriefe oder dergleichen schriftliche

(Programm) zur heutigen Promenade-Musik: 1. Erinnerung an Graz. 2. Marsch von Stasno. 3. „Zigeunerin“ von Balfe. 4. „Kinks G'sicht“.

(Hymnen.) Am 6. d. fand in Kronstadt die Trauung des Referendarius Baron Gabriel Apor mit Comtesse Fidele Palffy, Tochter des Oberstlieutenants Graf Geza Palffy ab Erdöd statt.

(Reichhaltig) ist die Tagesordnung zu der in Schäßburg am 12. d. und an den nächstfolgenden Tagen stattfindenden ordentlichen General-Verammlung des Groß-Rokler Comitats; es sind nämlich nicht weniger als 196 Gegenstände zur Verhandlung angesetzt.

(Sturm im Fiaker.) Ein Klausenburger Don Juan brachte nach obligatam Bekauen des Federstieles und wiederholtem Fahren mit der Hand durchs Kopshaar einen Liebesbrief mit folgenden gurrenden Schlusszeilen zu Papier: „Die heiße Sehnsucht, Dein holdes Antlitz ungehört zu sehen, meinen Blick ungehört in den himmlischen Spiegel Deiner göttlichen Augen zu senken, gab mir den Gedanken ein, einen gut schließenden Fiaker an die Ecke der ... Gasse zu bestellen.“

(Erster allg. Beamten-Verein der österr.-ungar. Monarchie.) Die Verwaltung dieses Vereines versendet als Vorläufer der am 13. Mai 1882 stattfindenden siebenzehnten ordentlichen Generalversammlung soeben den Rechnungsbericht und die Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1881.

Zum Jahre 1881 sind dem Vereine 3448 neue Mitglieder beigetreten; seit dem Bestande des Vereines überhaupt 67,478. Aus den Zinsen des allgemeinen Fondes wurden 502 Unterstüzungen im Gesamtbetrage von fl. 7,743 ertheilt; aus dem Unterrichtsfonde wurden 1884 fl. als Lehrmittelbeiträge bewilligt und entfallen von den damit Beihilften: 18 auf Wien und Umgebung, 47 auf die Provinzen.

Der allgemeine Fond hat die Höhe von fl. 328,475, der Unterrichtsfond die Höhe von fl. 30,564 erreicht.

An Organen zählt der Verein 105 Local- und Consortial-Anschlüsse, 1152 Vereinsbevollmächtigte und Agenten und 1245 Vereins-Aerzte. In Bezug auf die Lebensversicherung abtheilung speciell sind folgende Daten hervorzuheben: die Anzahl der in Kraft befindlichen Versicherungsverträge betrug: Ende 1880 im Ganzen 34,485 mit fl. 32,742,000 Capital und fl. 77,600 Renten, Ende 1881 im Ganzen 36,480 mit fl. 34,787,000 Capital und 99,200 fl. Rente, — hat also im Jahre 1881 um 2004 Verträge per fl. 2,045,000 Capital und fl. 21,600 Rente zugenommen.

Von den Ausgaben ist besonders hervorzuheben, daß zu Folge Eintrittes des versicherten Ereignisses fl. 477,500 bezahlt wurden, und entfielen hievon fl. 14,600 für 11 Selbstmorde, welche nach Ablauf der ersten fünf Jahre der Versicherungsdauer eintraten.

Die factische Sterblichkeit war geringer, als diejenige, welche auf Grund der vom Vereine angenommenen Sterblichkeitstafeln zu erwarten gewesen ist. Von den in Kraft befindlichen Todesfallsversicherungen per fl. 30,377,000 entfielen mit Jahresabschluss fl. 23,249,000 auf Oesterreich und fl. 7,128,000 auf Ungarn; von den Todesfallsbeträgen fl. 273,850 auf Oesterreich, fl. 126,000 auf Ungarn. Darnach betragen die Todesfallszahlungen in Oesterreich 1.18%, in Ungarn 1.78% der

Mittheilungen vor Augen. Nehmen Sie einen großen Kaufmann, Sie können getroßt auch einen Redacteur nehmen, der wahrlich eher als sonst Jemand allen Briefpostsendungen gegenüber bläffert werden könnte, Beide würden alle Briefe, die sich als geschäftliche Zuschriften verrathen, wenn es nur angehe, ohne Ueberwindung und gerne auch mehrere Tage unerlebigt, ja uneröffnet liegen lassen, allein immer werden sie den Stos der Einkäufe durchstöbern, ob unter denselben sich nicht solche intimen Charakteres und von persönlichen Beziehungen sprechend vorfinden. Für solche gibt es keine Angewohnung, keine Blässigkeit, keine Gleichgültigkeit. Das sind denn auch die eigentlichen Briefe, alles Uebrige ist Wechsel, Schneidrechnung, Zeitungsartikel, Circulär, Geschäft; das Alles hat mit unserem inneren Menschen, mit unserer Seele nichts zu thun.

Welche Freude ein Brief einem armen Menschenkinde bereiten kann, braucht das erst umständlich beschrieben zu werden? Welche uns, wenn diese Briefe plötzlich aus der Welt verschwänden; wie öde und freudlos stünde sie da. Der geschäftliche Verkehr wäre vernichtet, wie der der liebenden Herzen, und geradezu vollständig zugrunde gerichtet wären unsere modernen Lustspieldichter. Wenn am Schluß der bewußte große Brief nicht mehr aufstehen darf, um alle Conflict und Wirren zu lösen — ja, wer sollte dann überhaupt noch ein Theaterstück dichten? Ein Brief kann uns reich, mehr, er kann uns glücklich machen. Wir küssen einen Brief und benehen ihn mit unseren Thränen, wir tragen ihn an unserm Herzen, wenn wir wachen, und wenn wir zur Ruhe gehen, so betten wir ihn unter das Haupt, auf daß er im Schlafe liebend unsere Träume durchdringe; und wird uns auch hundertmal gesagt, daß das Alles ein unvernünftiges Thun sei, so ist es doch eine seltsame Thorheit, die wir uns nicht nehmen lassen wollen. Kein größeres Leid, als im Unglück sich glücklicher Tage zu erinnern, singt der Dichter, und doch, wer gäbe auch in schwerem Leid die Wonne der Wehmuth hin, wenn er, in alten, vergilbten Briefschaften blättern, über entschwendenes, unwiederbringlich verlorenes Glück sinnt?

(Schluß folgt.)

respectiven Versicherungssummen, woraus hervorgeht, daß die Sterblichkeit in Ungarn bedeutend größer ist, als jene in Oesterreich.

Die Prämienreserve hat von fl. 3,716,000 im Jahre 1880 auf fl. 4,227,000 im Jahre 1881 zugenommen, also um fl. 511,000. Die Activen der Lebensversicherung, im Ganzen fl. 4,636,585 81 kr., bestehen aus: Baarguthaben fl. 25,617,08, schuldenfreien Realitäten fl. 903,365-17, Werthpapieren im Coursverthe von fl. 1,650,996-48, Hypothekendarlehen 875,121-03, Darlehen auf Werthpapiere fl. 33,247-61, Darlehen auf Vereinspolizzen fl. 338,985-48, Darlehen an die Spar- und Vorschuß-Consortien des Vereines fl. 315,273-61, Darlehen zu Dienstescantionen im Betrage fl. 394,042 34 kr., Ausstände bei den Eincaffirungsorganen fl. 45,753-28, diversen Forderungen fl. 23,332-08, Inventar im „Rudolphshofe“ zu Marienbad fl. 30,851-65 kr. — Die Zinseneinnahme entspricht einer 5.29%igen Verzinsung der sogenannten mittleren Jahres-Reserve.

Der Gehalt der Reserve für Capital-Anlagen zur Deckung etwaiger Verluste bei Courschwankungen der Werthpapiere und dergl. fl. 60,000 verwendet und diese Reserve hiedurch auf fl. 140,000 gebracht; die Agentenprovisionen sind seit 1879 bereits vollständig getilgt. Neben der Prämienreserve von fl. 4,227,000 stehen dem Vereine zur Deckung von Verbindlichkeiten noch zur Disposition: „die Reserve für Capitalanlagen“ per fl. 140,000 —, der Gewährleistungsfond für Cautionsdarlehen fl. 16,100 — der Realitäten-Amortisationsfond fl. 16,700 — und die Specialreserve im allgemeinen Fonde per fl. 76,400 — zusammen also die nachhafte Summe von Gulden 249,200.

Ueber die Verwendung des restlichen Ueberschusses von fl. 29,672 63 kr. wird die nächste Generalversammlung zu verfügen haben.

Die Anzahl der Spar- und Vorschuß-Consortien (durchgehend Genossenschaften mit beschränkter Haftung) beträgt 78, deren Mitgliederzahl von Anfang 1880 bis Ende 1880 um 1527, und zwar auf 24,743 gestiegen ist. Die haftenden Geschäftseinlagen sind von fl. 3,474,000 zu Ende 1880 auf fl. 3,904,000 zu Ende 1881 gewachsen, haben sich um fl. 430,000 zugenommen. Neben diesen Geschäftseinlagen standen im Geschäftsbetriebe noch aufgenommene Darlehen, Spareinlagen und Reservefonde mit zusammen fl. 1,507,000, daher sich mit Jahresabschluss das Betriebscapital der Consortien auf fl. 5,411,000 bezifferte. Im Jahre 1881 wurden neue Vorschuße im Gesamtbetrage von fl. 3,898,000 ertheilt; Ende 1881 waren fl. 5,785,000 Vorschuße ausständig. Viele Consortien haben in Folge des gesteigerten Geldbedarfs und der eingetretenen Steuer-Erleichterungen weitere Zinsfuß-Ermäßigungen für Vorschuße eintreten lassen.

(Ein alt Studentenlied.) Auf der heraldischen Ausstellung erregte ein Autogramm des Fürsten Bismarck allgemeine Aufmerksamkeit. Jener lateinische Vierzeiler ist, wie uns mitgetheilt wird, einem alten Prager Studentenliede entnommen, welches vollständig lautet:

Nach Süden nun sich lenken
Die Wälein allzumal,
Biel tausend Wandrer schwenken
Die Hürl im Sonnenstrahl.
Das sind die Herrn Studenten,
Zum Thor hinaus es geht,
Auf ihren Instrumenten
Sie blasen zum Valet:
Beatus et ille homo
Qui sedet in sua domo
Et sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.

Vorstehenden lateinischen Text hat der Fürst, wie bereits mitgetheilt, zu dem Autogramm verwendet. Das Lied lautet weiter:

Nachts wir durchs Stüblein streifen,
Die Fenster schimmern weit,
Am Fenster drehn und schleifen
Biel reichgeschmückte Leut.
Wir blasen vor den Thüren
Und haben Durst genug,
Das kommt vom Musciren —
Derr Weich, einen frischen Brunt.
Und, siehe da, iter ein kleines
Mir einer Ranne Weines
Venit ex sua domo
Beatus ille homo.

Nun weilt schon durch die Felber
Der kalte Voraß,
Wir streifen durch die Wälder
Von Schnee und Regen naß.
Der Mantel fliegt im Winde,
Reiffen sind die Schuh,
Dann blasen wir geschwinde
Und singen noch dazu:
Beatus ille homo,
Qui sedet in sua domo
Et sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.

Dieses prächtige, volle „Burschenlied“ athmende Lied zeigt die charakteristische Mischung von Deutsch und Latein, wie sie in den Studentenliedern im Ausgange des achtzehnten Jahrhunderts häufig wiederzufinden ist.

(Die Schwäne) auf dem Genfer See liefern sich zuweilen blutige Kämpfe. Ein solcher wurde vergangene Woche zwischen den Schwänen von Nuchy und denen von Morges mitbeweg von diesen Ortschaften geliefert und war so blutig, daß eins der armen Thiere verendete.

(Ein Frühlings-Vorwort.) Das herrliche Frühlingswetter ruft einen bisher unveröffentlicht gebliebenen Auspruch der Madame Girardin ins Gedächtniß zurück. „Ach!“ seufzte sie eines Tages, als sie die reiche Frühlingsflora während eines Spazierganges auf dem Lande bewunderte: „Die Welt weiß ihr Alter gut zu verbergen!“

(Der Umgang mit Menschen.) Hieronymus Vorm bringt in einem Artikel der „Gegenwart“ ein prächtiges Wagnort Saphir's wieder in Erinnerung. In einer Plauderei über seine Jugendlecture bemerkt Saphir: „Ich hatte in meiner Jugend nur zwei Bücher zur Verfügung: Ruff's „Naturgeschichte des Thierreichs“ und Knigge's „Umgang mit Menschen“. Ein verhängnisvoller Zufall wollte aber, daß der Buchbinder die Titelblätter dieser zwei Bücher verwechselte, und so lernte ich aus der Naturgeschichte den Umgang mit Menschen kennen und aus dem Umgang mit Menschen die Naturgeschichte des Thierreichs.“

(Eingeseendet.)

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant in Korneuburg.

In dem ich Sie um erneuerte Zufendung Ihrer Hufsalbe erliche, gereicht es mir zum Vergnügen, mittheilen zu können, daß ich durch Anwendung Ihrer Hufsalbe bei meinem Pferde, welches einen schlechten, engen und trockenen Huf hatte, in kürzester Zeit einen festen, glatten und gesunden Nachwuchs des Hufes erzielt und hiedurch der bei engen und trockenen Hufen häufig auftretenden Hufentzündung vorgebeugt habe, weshalb ich Ihre Hufsalbe als ein bei Hufkrankheiten bewährtes und vortreffliches Mittel bestens empfehle.

Achtungsvoll Josef Berner, dipl. Curirhmed. Hobersdorf b. Wilfersdorf, 1. December 1881. Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinärpräparate“ in heutiger Nummer.

Nach übereinstimmenden Urtheilen und Gutachten mehrerer medicinischen Fachzeitschriften und vieler practischen Aerzte haben sich die von Apotheker Mich. Brandt dargestellten Versuche als eines der zuverlässigsten Heilmittel bei Verdauungsstörungen und deren Folgekrankheiten, wie: Verstopfung, Blähungen, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Blutandrang, Herzklopfen, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoiden, Blutmuth (Bleichsucht) etc. aufs Glänzendste bewährt; sie haben ferner auch den großen Vortheil vor vielen anderen ähnlichen Mitteln voraus, daß sie milde wirken, die kranken Organe nicht erschaffen, sondern stärken und absolut unschädlich sind. Der billige Preis ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Ankauf dieses wahrhaften Volksmittels. Die ächten Schweizerpillen sind in Blechdosen, 50 Pillen für 70 kr. und kleinen Versuchschachteln, 15 Pillen für 25 kr., welche als Etiquette das weiße Schweizerkreuz mit dem Namenszug Mich. Brandt im rothen Felde tragen, verpackt, in den meisten Apotheken, in Hermannstadt: Apotheker August Teutsch; in Maros-Basarhely: Apotheker N. v. Székly; in Kronstadt: Apotheker J. v. Müller, in Großwarden: Apotheker G. Nigg und in allen Apotheken ganz Oesterreich-Ungarns vorrätzig, wofür auch die ausführlichen Prospekte mit den ärztlichen Aufsätzen oder Besprechungen gratis erhältlich sind.

Original-Telegramm.

Budapest, 8. Mai. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist sonnig, mit Bewölkung und Trübung wechselndes Wetter, im Südwesten mit mehr Regen und localem schwerem Gewitter zu erwarten.

Marktbericht.

Mediasch, 6. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.50 bis 8.—, Halbschuch fl. 6.— bis 6.50, Korn fl. 5.— bis 5.50, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 4.— bis 4.25, Ankerung fl. 4.50 bis 5.—, Erbsen fl. — bis —, Bohnen fl. 6.80 bis 7.—, Fiolen fl. 6.— bis 6.50, Erdäpfel fl. 2.50 bis 3.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis 1.60, Paus fl. 33.— bis 36.—, Speck fl. 60.— bis 65.—, Schmalz fl. 70.— bis —, Kerzen-Unschlitt fl. 36.— bis 45.—, Spiritus per Oab 10 1/4 kr., ein Kilo Rindfleisch 44 kr., Schweinefleisch 48 kr., Kalbfleisch 44 kr., Schöpffleisch — kr. 7 Stück Eier 10 kr.

Schäßburg, 6. Mai. Weizen per Hektoliter fl. 7.— bis 8.—, Halbschuch fl. 4.80 bis 5.50, Korn fl. 4.80 bis 5.20, Gerste fl. — bis —, Hafer fl. 3.20 bis 3.50, Ankerung fl. 4.80 bis —, Bohnen fl. 3.50 bis —, Erdäpfel fl. 2.50, Erbsen per Kilo 22 kr., Rindfleisch 22 kr., Hühnerfleisch per 100 Kilo fl. 23.—, Schmalz fl. 21.—, Weizenmehl fl. 19.—, Schmalz m. Kilo fl. 16.—, Unschlittterren per Kilo 58 kr., Speck 31 kr., rohes Unschlitt 30 kr., Rindschmalz fl. —.90 Schweinefleisch 80 kr., Rindfleisch 44 kr.

Circus Krembscher auf dem Hermannsplatz. Dienstag den 9. Mai 1882, Abends 8 Uhr: GROSSE VORSTELLUNG in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm.

Die beliebte Schnitzeljagd. Interessantes Jagdbild mit ausschließlich zu diesem Zwecke dressirten Renn- und Springpferden, geritten von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft. Die Jagd geht über bedeutende Hindernisse, Hecken, irische Mauern. Tanzeinlage: „Ungarischer Csikos-Tanz“, getanzt von den Damen Fr. Josephine, Antonia, Gisella und Elvira. Alles Nähere besagen die Placate und Anstragettel.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 8. Mai 1882.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality (Qualität per Hektoliter), and price ranges (Preis per 100 Kilogramm).

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Hafer, etc.), quality (Qualität per Hektoliter), and price ranges (Preis per 100 Kilogramm).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Mai 1882.

Table with columns for commodity names (Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.), price, and other details.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 8. Mai 1882.

Table with columns for commodity names (Ung. Goldrente, Ung. Goldrente, etc.), price, and other details.

